

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Inserate, die die Aepfelpostkarte 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 49.

Mittwoch den 21. Juni 1905.

15. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Am 1. Juli d. J. wird Herr Gendarm Weirauch von der Gendarmeriebrigade in Großröhrsdorf als Distrikts-Gendarm nach Niederseiffenbach bei Oberhau versetzt. An seine Stelle tritt der bisherige Feldwebel Rämpfer aus Strahburg.

Zur Warnung für Postkartenschreiber. Durch die vor einigen Monaten von der Reichspostverwaltung erlassenen Bestimmungen ist bekanntlich gestattet worden, bei Ansichtspostkarten auch die linke Hälfte der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen zu benutzen. Diese Bestimmung wird in neuerer Zeit häufig irrtümlich dahin aufgefaßt, daß auch bei dem von der Reichspost bezogenen gewöhnlichen Postkarten die Vorderseite in gleicher Weise zu Mitteilungen benutzt werden dürfe. Infolgedessen wird von den Postanstalten häufig eine große Anzahl gewöhnlicher Postkarten, die auf der Vorderseite zur Niederschrift von brieflichen Nachrichten benutzt worden sind, mit dem tarifmäßigen Zuschlagporto belegt. Im Orts- und Nachbarortsverste ist für eine derartige mit 2 Pfg. frankierte Postkarte ein Zuschlagporto von 8 Pf., im Fernverkehr für die mit 5 Pfg. frankierte Postkarte ein Zuschlagporto von 15 Pf. zu entrichten. Da die Adressaten in den meisten Fällen die mit Nachporto belasteten Sendungen nicht annehmen, erfolgt die Rücksendung an den Absender, der dann das Nachporto selbst bezahlen muß.

Es wird bestätigt, daß die Reichspostverwaltung beabsichtigt, Postkarten zu 2, 5 und 10 Pfennig in Blocks zu je 10 Stück, die durch Leimung zusammengehalten werden, herzustellen und ohne Aufschlag abzugeben.

Nach den endgültigen Festsetzungen gehalten sich die Eisenbahnbetriebsergebnisse im Januar 1905 wie folgt: Bei den sächsischen Staatsbahnen, deren Netz sich infolge Ueberganges der Bittau-Reichenberger Eisenbahn an den Staat und infolge Eröffnung der Strecke Wolzspitz-Weißensand von 21,48 km auf 31,76, 48 km erweitert hat, sind 6,384,167 Personen und 2,223,254 t Güter befördert worden. Die Gesamteinnahme hierfür betrug 9,337,278 M., wovon 2,721,245 M. auf den Personen- und Gepäckverkehr und 6,616,033 M. auf den Güterverkehr entfielen. Gegenüber den Einnahmen im Januar 1904 (einschließlich der Einnahmen der Bittau-Reichenberger Eisenbahn) ergibt dies eine Mehrerinnahme von 561,126 M.

Bei der Bittau-Opyin/Johnsdorfer Eisenbahn betrug die Einnahme bei einer Beförderung von 21,053 Personen 5116 Mark und von 2605 t Güter 1494 Mark, zusammen 6610 M. oder 448 M. mehr als im Januar 1904.

Pulsnig. Unter großer Anteilnahme aller Bevölkerungskreise fand am Donnerstag nachmittag hier die Beerdigung des Herrn Schuldirektor Dreher statt. In dem von der alten Schule aus sich in Bewegung setzenden imposanten Trauerzug schritten die Schüler der oberen Klassen, die in den Ferien weilenden Schüler höherer Schulen und der Männer-Gesangverein mit Fahne, der in dem Trauerzuge ein treues Mitglied verloren hat, dem Sarge voran, eine zahlreiche Trauergemeinde folgte. Auf dem Friedhofe fand eine eindrucksvolle Trauerfeier statt. Nach dem die Pulsniger Lehrerkonferenz das Lied: „Das Ziel von meinen Tagen ist mir vielleicht bald nah“ gesungen hatte, hielt Herr Pfarrer

Schulze die Grabrede, worauf der königliche Bezirksschulinspektor Herr Schulrat Dr. Hartmann-Ramenz den Verewigten einen tiefempfundnen ehrenvollen Nachruf widmete. Weiter sprachen die Herren Bürgermeister Dr. Michael im Namen der Stadt, Rechtsanwalt Dietrich im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums, Oberlehrer Schmalz im Namen des Pulsniger Lehrer-Kollegiums und Kantor Schaffrat-Lichtenberg im Namen der Pulsniger Lehrerkonferenz, welche auch einen großen Lorbeerkranz am Grabe niederlegen ließ. Mit Gebet und Segen und dem Gesänge „Nun auch die Liebe weinen“ der Pulsniger Lehrerkonferenz endete die Beisetzungsfeier.

Ramenz. Der Bezirk Ramenz des unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs stehenden königlich sächs. Militärvereinsbundes hält Sonntag, den 2. Juli, nachm. 4 Uhr im Hotel zum grauen Wolf in Pulsnig seine diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung ab. Es werden dazu die Vertreter sämtlicher 40 Vereine des Bezirkes, welchem rund 4700 Mitglieder angehören, erwartet. Die Tagesordnung weist 11 Punkte auf.

Neustadt. (Lungenheilstätte.) Der stattliche Gebäudekomplex der Lungenheilstätte im Hofwalde bei Neustadt, errichtet von der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, geht nun nach mehrjähriger Bautätigkeit seiner Vollendung entgegen. Im Herbst dürfte diese am Abhänge eines nach Hilgersdorf sich öffnenden Tales des Hofwaldes inmitten ausgedehnter Waldbestände gelegene Heilstätte geöffnet werden können. Die Baulichkeiten gliedern sich in ein die Vorderfront bildendes, mit einem Turm geschmücktes Hauptgebäude, dem sich nach hinten Maschinenhaus, Stallgebäude und mehrere Baracken, und sonstige Baulichkeiten anschließen. Nach Süden, etwas abseits, liegt das Kurgelgebäude. Die Anstalt ist für die Aufnahme von 200 Kranken berechnet. Das gesamte zu ihr gehörige Areal, das durch weiteren Ankauf noch vergrößert werden soll, umfaßt gegenwärtig 15 1/2 ha.

Unter der Beschuldigung, einen Mordversuch verübt zu haben, ist in Dresden der 43jährige frühere Oberlehrer und jetzige Agent Gustav Hennig verhaftet worden. Hennig traf am Donnerstag in Krippen mit einem Manne zum Zwecke der Regelung einer geschäftlichen Geldangelegenheit zusammen; auf der Straße ist er mit dem anderen in Streit geraten, der zu dem Mordversuch geführt haben soll.

Glück im Unglück hatte eine Dame, die zu Pfingsten von Rottbus nach der sächsischen Schweiz reiste. In Prieswitz bei Großenhain ließ die Frau im Abteil 3. Klasse die Rückfahrkarte liegen und bestieg im Drange der Reise, weil dort Aufenthalt war, ein anderes Abteil. Ehrliche Menschen fanden die Fahrkarte und der Schaffner handigte der Dame die Karte wieder aus. In Schönbau stieg die Reisende wieder aus und ließ im Restaurant ihr Portemonnaie mit 60 Mark Inhalt liegen; erst in Wehlen bemerkte die Bekleidete den Verlust; sie kehrte schleunigst zurück und erhielt auch diesmal ihr Geld wieder! Hoffentlich hat sie für den Rest der Reise auf ihre Siebensachen besser aufgepaßt.

Wo steht der Raubmörder Schramm, der frühere Polizeiwachtmelker von Crotten-dorf bei Annaberg? Diese Frage ist noch heute ungelöst. Vor einem Jahre, am 20. Juni, ging die Nachricht von dem grauenhaften Raubmord des Hütters der öffentlichen

Ordnung des erzgebirgischen Dorfes durch die Presse. Man hatte am späten Abend des vorhergehenden Sonnabend den Gemeindefassierer Diege, dessen Ausbleiben in der für den Abend angelegten Sparlosgenausführung aufgefallen war, in seinem Blute liegend aufgefunden. Als der Gemeindevorstand mit den beiden Gemeindegewählten nach dem Gemeindegewählten kam, trafen sie den Wachmeister noch an, der aber bald darauf die Flucht ergriff, nachdem er vorher die drei Herren eingeschlossen hatte. Er hatte den Geldschrank um etwa 6000 Mark erleichtert. Davon wurde später der größte Teil auf dem Friedhofe versteckt aufgefunden. Angst und Schrecken hatte im ganzen Erzgebirge die Kunde von dem gräßlichen Verbrechen verbreitet und oft kamen Nachrichten, daß Schramm bald hier, bald dort gesehen worden sei, doch alle Nachforschungen und Waldstreifen blieben ohne Erfolg. Schramm scheint sich in Sicherheit gebracht zu haben; aber seinen Verbleib ist bis heute nichts bekannt geworden.

Zur Gründung eines eigenen Geschäftes hat sich ein 30 Jahre alter Bärtenmacher in Bittau die dazu nötigen Waren zusammengekauft. Dem bisherigen Arbeitgeber des neuen Geschäftsmannes fielen die Schleuderpreise seines einstigen Angestellten auf und bald stellte sich heraus, daß ihm sein neuer Konkurrent das Material zu den billigen Waren gestohlen hatte. Die Waren und Zutaten wurden polizeilich beschlagnahmt, und der neue Meister wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Ermitischau. Eine unangenehme Ueberrohung erlebte am Donnerstag der 24 Jahre alte Kellner Rünzel, welcher sich vor sechs Jahren durch Flucht nach Amerika seiner Dienstpflicht entzogen hatte und nun hierher gekommen war, um ein Erbe von 1400 Mark auf dem Amtsgericht zu erheben. Die Schutzmannschaft hatte von der Anwesenheit Rünzels auf dem Amtsgericht Wind bekommen, und als der unsichere Kantonist das Amtssolal verlassen wurde, wurde er von einem Schutzmann in Empfang genommen und sofort nach Zwickau transportiert. Außer der ihm auferlegten Strafe von 300 Mark wird er seine zwei Jahre Militärdienstzeit noch abmachen müssen. Rünzel wollte sich seiner Festnahme widersetzen, ergab sich aber schließlich seinem Schicksal.

Am Dienstag abend wurde auf der Dorfstraße in Bodau blutüberströmt und im schwerverletzten Zustande ein fremder Mann angetroffen und durch die Polizei zum Arzt gebracht. Der Verletzte ist der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Maticowicz aus Ungarn oder Slavonien, der mit meinem unbekanntem Boonier im Walde übernachtet hatte und von diesem überfallen und beraubt worden war. Der Täter ist noch nicht aufgegriffen.

Eine Bluttat hat sich am Freitag früh in Plauen i. V. abgespielt. Der 20jährige Sticker Red hat früh gegen 5 Uhr seine in der Knielohstraße wohnende 18jährige Geliebte in ihrer Wohnung, während sie im Bette lag und schlief, zu erdroffeln versucht und ihr mit einem Rasiermesser einen ungefähr 5 Zentimeter langen, quer über die Kehle gehenden leichten Hautschnitt beigebracht. Es gelang dem Mädchen, seinen Händen zu entziehen. Der Bürsche begab sich dann in die Wohnung seiner Eltern, brachte sich hier mit dem Rasiermesser einen ziemlich bösen Schnitt an der Kehle bei und verließ dann

das Haus. Wie später ermittelt wurde, hat er sich ins Krankenhaus begeben und dort unter dem Vorgeben um Aufnahme gebeten, daß er auf dem Schützenplatz gestochen worden sei. Der ziemlich leichtsinnige junge Mensch soll schon öfter Selbstmordgedanken geäußert und dabei immer gesagt haben, daß er, wenn er sich einmal „wegputzen“ sollte, seine Geliebte mitnähme. Das Liebespaar verkehrte schon seit vier Jahren miteinander; das Mädchen hatte zwei Kindern das Leben gegeben, von denen das eine jedoch gestorben ist. Red hatte seit längerer Zeit keine Arbeit mehr; er ist zudem kürzlich noch wegen Fundunterschlagung zu einer höheren Geldstrafe verurteilt worden und schuldet noch einen größeren Betrag für Kostgeld. Diese Mißbilligkeiten mögen in ihm das entsetzliche Vorhaben, das glücklicherweise noch vereitelt worden ist, zur Reife gebracht haben.

Leipzig, 16. Juni. Wegen zweimaliger Herausforderung zum Zweikampf verurteilte die 3. Strafkammer den Hauptmann a. D. Carl Albert B. in Gohlis zu einem Monat Festungshaft. Die Forderung war an zwei hiesige Studenten ergangen, zum ersten Male auf Pfölen und zum zweiten Male, da die Beforderten den Hauptmann als nicht satisfaktionsfähig bezeichnet hatten, unter erschwerten Bedingungen bis zur Kampfunfähigkeit. Strafmildernd zog der Gerichtshof in Betracht, daß der Angeklagte mit den Forderungen lediglich für seine Familienbre eingetreten war und daß er bezüglich der zweiten Forderung sich schwer durch die beiden Studenten gekränkt fühlen mußte. Strafschärfend mußten andererseits die schweren Bedingungen, die der Hauptmann bei der zweiten Forderung gestellt hatte, berücksichtigt werden. Gegen die beiden Studenten hatte der Hauptmann wegen Beleidigung Straftrag gestellt und sind dieselben vom hiesigen Schöffengericht zu 30 und 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Zwischen B. und seiner Frau schwebt noch eine Eheauflösungsklage.

Leipzig. Ein gefährlicher Einbrecher, dessen raffinierter Trick darin bestand, gewaltsam in Familienwohnungen einzudringen, deren Bewohner zu einem Begräbnis auf dem Friedhofe waren, wurde am Dienstag hier in der Person eines oft und wegen Diebstahls mit Zuchthaus vorbestraften 37jährigen Bautechnikers von hier festgenommen. Nachdem der Mensch am Dienstag wieder seinen Trick in der Ludwigstraße und Mittelstraße versucht hatte, wurde er abgefaßt. In seinem Besitz befand sich u. a. eine wertvolle Herrenuhr nebst Kette, die im Herbst 1904 zusammen mit einem größeren Gelddbetrag aus einer Wohnung der Lindenstraße gestohlen wurde, während die Bewohner zum Begräbnis des Vaters auf dem Friedhofe waren.

Auffsehen erregt in Reichenberg i. B. die Verhaftung des Spinnereibesetzersohnes Raimund König aus Brand bei Gablonz. Er hat falsche Wechsel im Betrage von mehr als 10 000 Kronen im Umlauf gesetzt. Der junge Mann wurde in dem Augenblicke verhaftet, als er in einer Gastwirtschaft Selbstmord verüben wollte.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Freitag 23. Juni nachm. 6 Uhr: Wochenkommunion.
Sonntag 1. nach Trin. 1/2 9 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr kirchliche Unterredung.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Unerwartet rasch ist eine Einigung zwischen Russland und Japan über den Ort des Zusammentritts der russischen und japanischen Bevollmächtigten für die Einleitung der Friedensverhandlungen herbeigeführt worden: Man hat sich für die Bundesstadt Washington entschieden.

* In manchen russischen Kreisen, die von dem Friedensschluss nichts wissen wollen, sagt man, daß die Japaner es nicht mehr lange in der Mandschurei aushalten könnten. Sie könnten es um so weniger, als die russischen Truppen sich ins Innere Sibiriens zurückziehen werden. — Nach Sibirien werden die Japaner den Russen gewiß nicht folgen, sondern sie werden sich bann auch ohne Friedensschluss im Osten nehmen, was sie brauchen — Wladivostok und die Insel Sachalin, sowie das Protektorat über Korea. Mit dieser Taktik würden die Russen also nichts erreichen. Die Dinge liegen diesmal doch auch ganz anders als 1812, wo man die Franzosen nach Rußland ziehen ließ, um sie dort durch Hunger und Frost vernichten zu lassen. Die Japaner haben gar keinen Anlaß, über Chardin etwa hinauszugehen, denn was sie wollen, erreichen sie auch ohne diesen gewagten Zug.

* Nach einem bei der Hensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft von 1869 eingegangenen Telegramm ist der eiserne Schraubendampfer „Tetaris“, 1812 Register-tonnen groß, am 30. Mai von dem russischen Hilfskreuzer „Don“ auf der Reise von Japan nach Kienkin in der nordchinesischen See in Grund gehohlet worden. Die Mannschaft ist gerettet worden. Das Schiff hatte, wie erklärt wird, keine Kriegskanonen an Bord, sondern war mit Holz und Schwellen beladen und nach einem neutralen chinesischen Hafen bestimmt.

* Aus Nagasaki wird über den Verbleib der Kriegsschiffe, die sich an Bord weggenommener russischer Schiffe befinden, gemeldet: Der erste Zerstörer an Bord des „Nikolai I.“ versuchte, das Geld an die Interoffiziere zu verteilen. Der Kapitän und sein Stab verhinderten dies und verlangten die Auszahlung des Geldes an die Offiziere. Der Zahlmeister leistete dem Befehl Folge. Der Zahlmeister der „Drel“, der ebenfalls von den Offizieren angefordert wurde, ihnen das Geld auszuhändigen, weigerte sich, dies zu tun und warf die ganze Summe — es sollen 1.500.000 Rubel gewesen sein — über Bord.

* Die Gesamtverluste der Japaner zur See während des ganzen Krieges betragen an Toten 221 Offiziere und 1782 Mann und an Verwundeten 170 Offiziere und 14.997 Mann.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 22. d. während der Kieler Woche der Entlassung der von ihm für die Terrasse der Marine-Akademie in Kiel geschenkten Büsten des Vize-Admirals v. Jachmann und des Admirals v. Krone beizuwohnen.

* Während Graf Tattenbach die Bereitwilligkeit Deutschlands, an der Marokko-Konferenz teilzunehmen, erklärte, hat England die Einladung zu dieser abgelehnt. (Deutschland hat es gleich dem Sultan von Marokko für zureichend erachtet, eine internationale Konferenz zu arrangieren, da nur so die Wünsche der Madrider Konferenz realisiert werden könnten. Vertragen aber die Signatarmächte von 1880 ihre Teilnahme, so hat eben jede in Marokko interessierte Macht freie Hand und kann nach Gutdünken mit dem Sultan von Marokko Verträge abschließen, ohne irgend welche Rücksichten auf andere Mächte nehmen zu müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser „freie Wettbewerb“ für Deutschland vorteilhafter ist, als wenn ihm durch Verträge in irgend einer Weise die Hände gebunden sind.)

* Gouverneur a. D. v. Wischmann ist am Donnerstag durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Wie aus Biegen in Steiermark berichtet wird, hat sich Herr v. Wischmann

am Donnerstag abend um 9 Uhr bei einer in Gesellschaft eines Jagdfreundes und des Revierjägers unternommenen Reispärlche in Fischern „aus eigener Unvorsichtigkeit durch einen Schlag in den Kopf getötet.“

* In den letzten Tagen haben sich die Anhebungen über die neuen Steuern gemehrt, auf denen die „Reichsfinanzreform“ aufgebaut werden soll. Es könnte danach scheinen, als ob bisher nur alte „Ladenhüter“ in Frage gekommen wären. Man muß abwarten, wie weit die Anhebungen den Tatsachen entsprechen. Vielleicht handelt es sich in ihnen nur um Versuchsbällons. Die letzten Meldungen weisen auf eine Wehrsteuer hin, die den Reichstag schon im Jahre 1881 beschäftigt hat. Nach dem damaligen Vorschlag sollte sich die Steuer aus einer Kopfsteuer von 4 M. und einer nach dem Einkommen abgestuften Zuschlagssteuer zusammensetzen. Sie sollte bei einem Einkommen von mehr als 1000 bis 6000 Mark von 10 auf 148 M. steigen, von mehr als 6000 bis 7000 M. 180 M., von 7000 bis 8000 M. 210 M. und so fort für jedes weitere Einkommen von 1000 M. 30 M. Steuer mehr betragen. Wenn die neue Wehrsteuer jetzt, wie ein Berliner Blatt behauptet, 40 Millionen einbringen soll, so müßten die oben angeführten Steuersätze verdoppelt werden. Ob das möglich ist, nachdem Preußen und Sachsen inzwischen eine Reform ihrer direkten Steuern vollzogen haben, die die Steuerzahler gegen früher stark belastet, muß dahingestellt bleiben.

* Ein englischer Gruß eigener Art klingt aus einer Auslassung des britischen Admirals F. (Fitzgerald?), die soeben in einem französischen Blatt veröffentlicht worden und nach berühmten Mustern die Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges bespricht. Der anonyme Nelson meint, daß England „ein großes Interesse daran habe, sofort gegen Deutschland Krieg zu führen, da dieses die Überlegenheit Englands auf dem Meere bedroht, und, wie wir genau wissen, sich ein Kolonialreich auf unsre Kosten schaffen will.“ Die englische Taktik, Angriff auf die deutschen Kolonien, Blockade Bremens und Hamburgs usw. sowie die sofortige Demütigung Deutschlands, stehen ihm von vornherein fest. Man braucht diese Großsprecheri natürlich nicht sehr tragisch zu nehmen.

* Aus Deutsch-Südwestafrika kommt eine amtliche Meldung, nach der der Herero-Kapitän Andreas eine ansehnliche Schlacht durch unsre Truppen erlitten hat. Nachdem er bereits am 12. und 27. Mai angegriffen und vertrieben worden ist, föderiert ihn drei Patrouillen am 9. d. bei Aiis auf. Die vereinigten Patrouillen (etwa 100 Mann) griffen sofort den Haal überlegenen Feind an. Nach dreikündigem Gefecht floh Andreas nach Westen zu. Er verlor im ganzen vierzehn Mann, darunter seinen Sohn, 250 Stück Großvieh, 800 Stück Kleinvieh, sowie Hausgerät aller Art. Auf deutscher Seite fiel ein Offizier.

Osterreich-Ungarn.

* In den vielen Mitteln, die versucht werden, das neue Geschäftsinstitut Fejervary zu untergraben, gehört jetzt auch der Boykott aller Personen, bei denen auch nur die leiseste Angehörigkeit zu dem Kabinett vermutet wird. Der Präsident des Abgeordnetenhauses sprach sein Bedauern darüber aus, daß er durch seine Stellung gezwungen sei, mit dem Kabinett in Verbindung zu treten. Er billigte vollkommen die Aktion, das neue Kabinett gesellschaftlich unmöglich zu machen.

* Auf die Haltung der Tschechen gegenüber der ungarischen Krise scheinen die Vorgänge in Norwegen nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. In Polna hielt der Tschechenführer Ramarz eine Rede, in der er sich mit Hinweis auf die Vorgänge in Standanovien entschieden gegen eine Personalunion zwischen Osterreich und Ungarn aussprach.

England.

* Große Schwindereien sind anlässlich des südafrikanischen Krieges von

englischen Militärpersonen begangen und jetzt durch eine Untersuchung festgestellt worden. U. a. zog ein Unternehmer aus dem Verkauf von Gebrauchsgegenständen für die Truppen an das Heeresdepotungsdepartement zu hohen Preisen einen Nutzen von 2000 Pfund (40.000 Mark) täglich. Nach Beendigung des Krieges wurden die Warenlieferungen in Südafrika gerade an diesen Unternehmer durch das mit dem Verkauf betraute Departement zu äußerst billigen Preisen verkauft. Sechs Offiziere, die im Zusammenhang mit der Angelegenheit stehen, sind bereits vom Dienst entlassen worden.

Schweden-Norwegen.

* Die Norweger sind höfliche Leute. Obwohl sie eben erst den Unionkönig Oscar seiner Rechte als König von Norwegen für verlustig erklärt haben, wollten sie es sich nicht nehmen lassen, dem König ihre Glückwünsche zu der Hochzeit seines Enkels, des Prinzen Gustav Adolf mit der Prinzessin Margarete von Connaught, darzubringen. Auch das junge Paar erhielt ein Glückwunschtelegramm.

* In eine Entscheidung der Unionsfrage durch Waffengewalt denkt man scheinbar in Schweden so wenig wie in Norwegen. Wenigstens teilt das Verteidigungsdepartement in Christiania amtlich mit, daß alle Gerüchte über eine Mobilisierung des Heeres und der Flotte Norwegens jeder Begründung entbehren.

Balkanstaaten.

* In der griechischen Deputiertenkammer widmete der Präsident dem ermordeten ehemaligen Ministerpräsidenten Deliyannis einen warmen Nachruf. Alle Deputierten gaben der Leiche Deliyannis' das Geleit zum Kammergebäude, wo er bis zur Beisetzung aufgebahrt wurde.

Ein Charakterbild des Generals Lenewitsch

zeichnet der Mitarbeiter einer englischen Zeitung, der ihn genau zu kennen behauptet. Als Generaluropain den Oberbefehl über die russische Armee gegen Japan übernahm, stand ihm in den eigenen Reihen ein mächtiger Feind gegenüber. General Lenewitsch soll sich damals sogleich geweiht haben, unter dem neuen Oberbefehlshaber zu dienen, und er erhielt ein getrenntes Kommando zu Wladivostok. Die Gefahr, die dann fortwährend zwischen den russischen Generalen bestanden und viel zu den Mißerfolgen der Armee beigetragen haben soll, soll hauptsächlich durch die Spannung zwischen Generaluropain und Lenewitsch geführt worden sein. Heute hat das zweifelhafte Kriegsglück den damaligen Oberfeldherrn gestützt, und sein Gegner steht an seiner Stelle. General Nikolai Petrowitsch Lenewitsch ist ein Infanterieoffizier, der zwar in den großen Kriegen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine wichtige Rolle gespielt, aber im Krimkrieg sowie im türkischen Krieg tapfer seinen Mann gestanden und sich durch das Kommando der mandschurischen Armee eine reiche Erfahrung im Grenzriegel und in kleineren Feldzügen erworben hat. Er ist heute kein junger Mann mehr, sondern fast 70 Jahre, aber er hat nicht so schnell und anstrengend gelebt wie die meisten russischen Offiziere, sondern in einer ruhigen, auch durch Sport getätigten Lebensführung sich Rüstigkeit und Gesundheit bewahrt. So ist er ein weißer Hade unter den russischen Offizieren. Ein guter Gatte und Vater, ein temperamentvoller, ja fast tollkühner Mann ist er, aber keine weischaunende übertragende Persönlichkeit. Er ist etwa 5 Fuß 6 Zoll groß, von schlanker, fast schmählicher Statur, mit seinem vollen Gesicht und dem rasierten Kinn erinnert er ein wenig an Lord Roberts, nur daß seine slawisch geformte Nase sofort den Russen erkennen läßt. Daß ihm Laktrosi, Enjischloffenheit und Mut nicht fehlen, hat er bewiesen. Während General Stössel im Juli 1900 nicht dazu veranlaßt werden konnte, gegen Peking vorzurücken, war General Lenewitsch sogleich bei seiner Ankunft über die Verzögerung entrüstet und beeilte sich

mit seinen Truppen, den britischen, amerikanischen und japanischen Kontingenten nachzurücken. Seine Truppen ließen die Chinesen alle Schreden des Krieges fühlen. Daß Lenewitsch in seinen Depeschen ebenfalls und vielleicht noch mehr als Generaluropain seiner Phantastie freien Lauf ließ, beweist der Umstand, daß er nach der Schlacht bei Yangtsun, wo die russischen Verluste alles in allem 50 Mann nicht überstiegen, dem Jaren telegraphierte, daß er 500 Tote und Verwundete verloren hätte und die ziemlich geringfügigen Operationen seiner Truppen an diesem Tage sehr übertrieb. Bei dem Angriff, den er auf Peking am 14. August 1900 unternahm, hielt er eine sonderbare Ansprache an seine Truppen, in der er ihnen die Erlaubnis gab, wie die Wilden zu haufen. In der Konferenz der verbündeten Generale war beschlossen worden, daß am 13. August nur Operationen zur Rekognosizierung der Lage unternommen werden sollten, am 14. die Zusammenziehung der Truppen und am 15. der Angriff auf Peking unternommen werden sollte. Lenewitsch aber suchte durch einen Handstreich den andern zuzukommen und sie um die Korbeeren zu bringen, die sie sich durch den mühevollen March von Tientsin verdient hatten; er rückte heimlich schon am 14. August gegen Peking vor, fand aber die Chinesen auf dem Posten und wurde recht unangenehm empfangen. Bei dem triumphierenden Durchmarsch durch die verbotene Stadt am 28. August war von den verbündeten Generalen beschlossen worden, daß keine Kriegskorrespondenten die Truppen begleiten sollten, aber Lenewitsch gab ihnen doch die Erlaubnis, nachdem sie Verlaß von dem Kommando ihrer eigenen Landstruppen angewiesen worden waren, und gab dadurch zu unberechtigten Klagen Anlaß gegen seine Kollegen, die eine einmal getroffene Abmachung besser zu befolgen wußten. Auch sonst gehob er gerade nicht das Vertrauen und die Liebe der andern Generale. Bei einem Kriegsrat der verbündeten Feldherren erklärte er, daß er in und um Peking 18.000 Mann hätte. Diese offensichtliche Unwahrheit ärgerte den alten General Gaffee, den Führer der amerikanischen Truppen. Er schlug auf den Tisch, ließ einen ungläubigen Pfiff durch die Zähne hören und rief: „Das ist eine verdamnte Lüge!“

Von Nah und fern.

Englische Gäste in Berlin. Die Studienfahrt, die die Mitglieder englischer Gemeindevereine unternommen haben, um die Einrichtungen deutscher Kommunen kennen zu lernen, werden natürlich auch Berlin einen Besuch abstatten. Es sind 60 Herren, für die ein umfangreiches Programm aufgestellt ist. Sie werden unter kundiger Führung alle Zweige und Betriebe der Berliner Gemeinde kennen lernen. Zu diesem Zweck ist ein aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehendes Komitee gebildet worden.

An den Sanden-Kraich erinnert die Meldung, daß Kommerzienrat Sanden, der seinerzeit zu fünf Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, nach Abhängung von zwei Dritteln der Strafe wegen guter Führung aus dem Gefängnis entlassen worden ist.

Weibliche Bahnpolizei. Die Schrankenwärterinnen der preussischen Staatseisenbahnen sind mit dem Inkrafttreten der neuen Eisenbahnbau- und Betriebsordnung zu Bahnpolizeibeamtinnen avanciert. Sie tragen bisher zu ihrer Legitimation Armbinden, auf denen die Bezeichnung „Schrankenwache“ stand. Jetzt erhalten sie nun, wie auch ihre männlichen Kollegen, neue Armbinden mit der Aufschrift „Bahnpolizei“. Gemäß den gemeinsamen Grundätzen über die Annahme usw. der im Bereiche der Königlich preussischen Staatseisenbahnverwaltung beschäftigten Arbeiter müssen die Schrankenwärterinnen auch vereidigt werden. — Die Zeit ist sicher nicht mehr fern, wo Stationsvorsteherinnen überhaupt das Kommando auf dem Bahnhofs führen. Wehe dann den Strohwitwenzügen. Es wird eine strenge Kontrolle herrschen.

Zwei Frauen.

Roman von E. Forcart.

(Fortsetzung.)

„Es gibt Dinge und Verhältnisse im Leben, denen wir uns schweigend beugen müssen, Elisabeth. Ich sagte dir schon damals in Berlin, daß ich mich in dem Bewußtsein meiner Schuld nicht glücklich fühlen konnte. Sie besteht darin, daß ich in der Ausübung meiner Kunst und in meinen Forderungen zu weit ging, weiter, als es sich für eine Gräfin Landegg geziemt hätte. Ich war aber jung und begehrter; jetzt, als reife Frau, urteile ich anders darüber. Die Strafe folgte, es hat alles so kommen müssen. Suche die Schuld nicht bei deinem Gatten, Elisabeth. Auch er war ein Opfer der Verhältnisse.“

„Aber Nora, was soll nun werden?“ fragte Elisabeth. „Soll diese Entscheidung trennen zwischen uns stehen? Ich hatte mich so sehr auf ein Zusammenleben gefreut. Gib mir das Versprechen, daß wir uns auch ferner sehen und sprechen werden, wenn auch nur hier im Balde.“

„Ohne Wissen meines Gatten, Elisabeth?“ Die jüngere Frau erschrak, daran hatte sie nicht gedacht.

„Nein, das darf allerdings nicht sein.“

„Siehst du, es darf nicht sein, du sagst es selbst. Wie nun?“

„Ich werde ihn bitten, daß er es mir gestattet.“

„Ach, Elisabeth, du liebes, goldenes Herz! Glaubst du wirklich, er würde seine Zu-

stimmung zu einem Verlehr seines jungen Weibes mit seiner von ihm geschiedenen ersten Frau geben?“

„Warum nicht, Nora? Er ist edel und gut.“

„Edel und gut, ja, aber er müßte seinen innersten Gefühlen zuwider handeln. Kannst du das nicht verstehen und begreifen?“

„Doch, ich verstehe es, liebste Nora, und dennoch, ich gäbe etwas darum, wenn ich euch beide verbinden könnte, wenn ich dich nicht zu verlieren fürchte.“

„Du liebst, ich glaube, du wärest im stande, der Friedensengel zu sein.“

„Wenn ich es vermöchte, wie gern wollte ich es. Aber hast du denn überhaupt den Wunsch nach einer Verbindung?“

„Ich habe ihn schon lange, Elisabeth, aber wie sollte das eine stolze Frau zeigen, ohne sich zu tief zu bemühen? Nur ein dritter könnte dieses Werk vollbringen, und du allein wärest dessen fähig in deiner selbstlosen Liebe.“

„Und wenn ich nun mit tausend Freuden diesen Versuch machen wollte?“

„Überlege das Für und Wider, Herz, ehe du ein solches Versprechen gibst.“

„Ich habe nichts zu überlegen — ich bin nicht einmal selbstlos, wie du sagst. Ich will ja nur dich haben, Nora.“

„Wie wohl mir deine Liebe tut, Elisabeth, du glaubst es nicht.“

„Und du wärest gern zu mir kommen, selbst nach Landegg?“

„Ein schwerer Seufzer entringt sich Noras Brust: „Ja, aber nur um deinetwillen.“

„Nora, damit ist der erste Schritt schon getan!“ rief Elisabeth begeistert. „Doch ich weiß noch nicht einmal, wo du eigentlich wohnst und ob ich dich in meiner Nähe haben darf.“

„In nächster Nähe, Elisabeth, auf meinem Schlosse Steinburg.“

„Steinburg, sagst du?“ Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Darum also Herberts seltsam düstere Stimmung bei Erwähnung dieses Namens. Bist du etwa eine geborene Gräfin Steinburg?“

„Ja, die bin ich, ich trug jetzt meinen Mädchennamen verkirzt und nannte mich Stein. Hast du den Namen der ersten Frau meines Mannes auch nicht gewußt?“

„Nein — Herbert sprach an unserm Verlobungstage von seiner ersten Ehe — es war nur eine kurze Erwähnung, ohne Namen und Einzelheiten.“

„Und du hast nie geirrt: Wer war sie, die einst dein Herz besessen hat?“

„Nein, kam es zögernd über Elisabeths Lippen.“

Nora betrachtete sie ernst, mit forschenden Blicken, und Elisabeth fühlte, wie sie darunter heiß erödete. Was hatte Nora nur?

„Elisabeth,“ begann die gleich darauf, versuche dein Verhältnisswert: ich sehne mich nach einer Aussprache und Aufklärung verschiedener Tatsachen, und ich möchte auch gern zu dir kommen. Nur eine Frage beantworte mir noch: Wie heißt du mit Vornamen?“

„Beate?“ Elisabeth seufzte. „Sie ist höflich und freundlich zu mir, wenn auch...“

„Nun, wenn auch...“

„Wenn sie mir auch wenig sympathisch ist. Dir kann ich es ja sagen, Nora.“

„Dann geht es dir, wie einst mir, und ich glaube, es wird mir einige Selbstüberwindung kosten, ich ruhig und harmlos wieder gegenüber zu treten. Doch sei ruhig, Herz, das soll das kleinste Hindernis sein.“

„Nun aber müssen wir uns leider trennen. Ich habe noch einiges zu ordnen und ich sagte dir schon, daß ich heute noch nach München fahren will. Heute aber drei Wochen zu derselben Stunde wirst du mich hier am Vandegger See wiederfinden. Sage mir dann, was du erwidert hast, gleichviel was, ich bin auf alles gefaßt.“

„Unre Freundschaft und unre Liebe wird es nicht beinhalten. Du gabst mir eben einen schönen Beweis deiner Liebe und deines Vertrauens, denn du liebst dich nicht irre machen durch das, was ich dir mitteilen mußte, und meiner Liebe bist du für alle Zeiten sicher. Und nun lebe wohl, meine süße Nichte, und laß mich auf ein frohes Wiedersehen hoffen.“

Nora hatte die junge Frau an sich gezogen und wiederholt auf Stirn und Wangen geküßt. Dann machte sie sich samt los und wandte sich, noch einmal kumm mit der Hand grüßend, zum Gehen. Ihre hohe, majestätische Gestalt schimmerte noch eine Weile durch das Grün, dann verlor sie sich im Schatten des Waldes. Elisabeth stand noch immer auf demselben Fleck und starrte ihr nach. Es war ihr ganz traumhaft zumute. War es denn wirklich wahr, was sie soeben gehört

Bekanntmachung.

Sonnabend den 24. Juni nachmittags von 6 Uhr an soll das anstehende Gras auf den Ritterguts- und Grändelwiesen (ca. 12 Scheffel) an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Versammlungsort im Gasthof zur Linde.
Bretnig, am 16. Juni 1905. Die Rittergutsverwaltung.

Versteigerung.

Montag den 26. Juni d. J. sollen von vormittags 9 Uhr an im deutschen Hause in Bretnig eine Partie Strohhüte, Filzhüte, Mägen, Kinderanzüge, Kleiderstoffe, Kravatten, Kragen, Manschetten usw. meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung gelangen.
Bretnig, den 20. Juni 1905. Runath, Ortsrichter.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden Freitag und Sonnabend den 23. und 24. Juni 1905 bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Geschäfte erledigt.
Bulszig, am 14. Juni 1905. Königliches Amtsgericht.

Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Sonntag den 25. Juni hält der Klub sein diesjähriges Sommer-Fest

im Gasthof zum Schützenhaus in folgender Weise ab:
Mittags 1—3 Uhr: Empfang der Gäste im Gasthof zur Sonne.
Nachmittags 3 " Stellen zum Korso daselbst.
4 " Preisregeln und Preisfelbenschießen.
5 " Beginn des Balles.
Abends 7/8 9 " Saalreigenfahrten, ausgeführt von hiesigen Klubmitgliedern
10 " Preisverteilung.
Eintritt 25 Pfg.
Der Reinertrag ist zum besten des hiesigen Turnvereins bestimmt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet D. B.

Zur gest. Beachtung!

Verschiedene Marken
erstklassiger Fahrräder
nebst Zubehörteile werden von mir bei billigster Preisstellung schnellstens geliefert.
Durch meine neuerrichtete Werkstatt mit Dreherei, Schlosserei und Schmiederei bin ich in der Lage, jede vorkommende Reparatur gut und billig auszuführen.
Freilauf in jedes Rad binnen kurzer Zeit.
Anton Paufler,
Großröhrsdorf Nr. 120
(neuen Großmanns Fabrik)

Zur jetzigen Saison

bringe ich mein großes
Schuhwaren-Lager

in nur soliden Waren in Erinnerung:
für Herren in Vorkauf:
Zug-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefelsohlen in Rostspiegel, Kalb- und Rindleder, ferner
für Damen und Kinder:
hohe und niedrige Knopf- und Schnürstiefel in großer Auswahl zu verschiedenen Preisen, ferner
Kinder-Jahrschuhe
in schwarz und farbig.
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Reelle Bedienung! Billigste Preise!
Hochachtungsvoll
Max Büttrich.
NB. Schwarze leichte Hausschuhe für Herren am Lager.
D. D.

Fahrräder
eigene Fabrikation, hochfein, bestes Material, unübertroffen!

FAHRRÄDER

O. Ziegenbalg
Schlossermst., Bretnig
empfiehlt zur jetzigen Saison:
Fahrräder und alle Ersatzteile
zu billigen Preisen.

Reparaturen, Vernickeln und Emailieren
neben an Familien- und Eifenwerken vorgenommen.

Einziehen von ausfahrbaren
Freilauf-Naben
zu staunend billigen Preisen.

Tanzunterricht!

Dienstag den 27. und Freitag den 30. Juni abends 8 Uhr eröffne ich im Schützenhaus in Bretnig den diesjährigen Tanzunterricht.
Otto Schurig, Tanzlehrer.

Hierzu ladet ergebenst ein

Vor Einkauf

eines neuen Fahrrades bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager (nur erstklassiger, gutbewährter Marken) als

Corona, Presto, National und Meteor,

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.
Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner Werkstatt schnell, gut und bei billigster Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll
Georg Horn,
Mechaniker.

Zur Sommersaison

empfehle ein großes Lager in Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzügen, einzelnen Hosen, Westen und sämtlicher Arbeiter-Garderobe. Fertige Hemden und Hosen in Normal und Sommerbarchem sind in großer Auswahl am Lager bei
Reinhard Grosser, Großröhrsdorf.

Turnverein.

Dienstag den 20. Juni abends 7/8 9 Uhr
Hauptversammlung
im Gasthof zur Rose.
Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle aus.
Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr an in der Rose, den 20. Juni, aus.
Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung hierdurch freundlich eingeladen.
A. Gebler, Vors.

Gem. Chor.

Heute Dienstag
keine Singstunde,
die nächste Freitag den 23. Juni
Zuvor 7/8 9 Uhr. Ausnahmeführung.
D. B.

Turnverein.

Heute Dienstag abends 7/8 9 Uhr
Zuratsitzung
in der Rose. D. Vors.
Königl. Sächs. Militärverein.
Nächsten Sonnabend abends 7/8 9 Uhr
Hauptversammlung.
Um zahlreiche Beteiligung bittet D. B.

Schützenhaus.

Heute Mittwoch
Schaukelbelustigung,
wogu freundlich einladet G. Teich.

Süßbisch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. bei
Theodor Horn.

Heute nachm. verschied unser liebes Kind
Margarete.
Um stille Teilnahme bitten
Bretnig, 18. Juni 1905.
Karl Steinbach u. Frau.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gasthof z. goldenen Löwen, Hauswalde.

Nächsten Sonntag den 25. Juni
großes Sommer-Fest,
nachmittags Gartenkonzert, von 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein
Hermann Behold.

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücke, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozentsatz.
A. Moritz,
Berlin C., Rosenthalerstraße 4.
Rückporto erbeten.

Linoleum,

Läuferstoffen, Glanzstischecken vom Stück und abgepaßt,
Sophadecken
in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.
Aug. Dröse,
Sattlermeister.

Ein Yogis ist sofort oder später vermieten.
Max Hause Nr. 169.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 19. Juni 1905.
Zum Auktions kamen: 3816 Schlachtvieh und zwar 672 Rinder, 724 Schafe, 1981 Schweine und 439 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 41—42, Schlachtgewicht 71—74; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 39—40, Schlachtgewicht 67—69; Bullen: Lebendgewicht 39—41, Schlachtgewicht 68—70; Kälber: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 72—75; Schafe: 73—74, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 53—54, Schlachtgewicht 88—89. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Rammig

am 15. Juni 1905.

höchster/geringster Preis.		Preis.		
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	
50 Rilo Korn	7 40	7 20	Den 50 Rilo	4
Weizen	8 50	8 30	Stroh	1200 Pfd.
Gerste	8 —	7 80	Butter 1 kg	2 20
Dafel	7 80	7 30	inbier	2 10
Heidekraut	9 55	8 70	Getreide 50 Rilo	12
Hirse	20 —	19 —	Kartoffeln 50 Rilo	9